Jung eingefangen werden sie alle zahm; allein im Alter verwildern sie wieder und werden mürrisch, tückisch, still, verdrießlich und oft gefährlich. Außerordentliche Geschicklichkeit besitzen sie, das, was man ihnen vormacht, nachzumachen. Ohne große Mühe lernt der Affe Gläser schwenken, Zimmer reinigen, Thüren öffnen und verschließen, sich putzen, auf dem Seile tanzen, trommeln, mit dem Gewehre Schildwache stehen und dergleichen mehr. Diesen Nachahmungstrieb wissen die Bewohner der Gegenden, wo Affen leben, recht gut zu benutzen, um sich Kokosnüsse, Pfeffer und andere Früchte von ihnen abpflücken zu lassen. Nämlich vor den auf benachbarten Bäumen sitzenden Affen steigt Jemand auf den Baum, dessen Früchte eingesammelt werden sollen und wirft ein Körbchen voll hinab, die ein Anderer auflies't und auf einen Haufen zusammenträgt. Ist dieses einige Male geschehen, so verlassen die Menschen ihr Geschäft, und kaum haben sie sich entfernt, so eilen sogleich die Affen, die neugierig zugesehen haben, herbei, um es fortzusetzen. Einige pflücken die Früchte ab, andere lesen sie zusammen und der Mensch hat dabei weiter nichts zu thun, als die Früchte zuletzt nach Hause zu bringen. Eben dieser Nachahmungstrieb wird ihnen aber auch verderblich und erleichtert ihr Einfangen und Tödten. In dieser Absicht wäscht sich der Jäger unter einem Baume, wo Affen sitzen, mit Wasser. Er weiß schon, daß sie vom Baume herab alle seine Bewegungen sehen und bald nachmachen werden. Deswegen läßt er eine Schüssel voll Leimwasser stehen. Kaum ist er fort, so steigen die Affen von dem Baume herab, um sich ebenfalls das Gesicht zu waschen; verkleistern sich aber mit dem Leim so die Augen, daß sie nicht mehr sehen können, und mit den klebrigen Fingern bleiben sie überall hängen, so daß sie ohne Mühe eingefangen werden. Oder zieht man vor ihren Augen die Schuhe einige Male aus und an und läßt dann an deren Stelle ein Paar andere, mit Pech, Leim oder Harz bestrichen, stehen: so kommen die Affen bald herbeigeeilt, ziehen dieselben an und werden, da sie am Klettern und Laufen gehindert sind, ohne weitere Umstände zu Gefangenen gemacht. Ja ihre Nachahmungssucht geht so weit, daß sie sich, wenn sie einen Jäger mit dem Rücken eines scharfen Messers die Kehle streichen sehen, mit dem zurückgelassenen Messer die Gurgel in ihrer Dummheit abscheiden.

Die Indianer haben ein sonderbares Mittel, sich auf Kosten der Affen lustig zu machen. Sie nehmen mehrere Körbe mit Reis gefüllt und stellen sie in eine offene Gegend, nicht weit von dem Aufenthaltsort der Affen, hin; legen neben jeden Korb einige Knittel und ziehen sich dann in ihr Versteck zurück, um den Ausgang der Sache abzuwarten. In großen Schaaren kommen nun die Affen herbei, und nachdem sie eine Zeit lang sich an- und umgesehen haben, wagen sie es endlich, sich den Körben zu nähern. Die Weibchen, die in der Regel beherzter sind als die Männchen, springen zuerst heran. Stecken sie nun ihre Köpfe in die Körbe, um zu fressen, so kommen auch die Männchen, sie daran zu hindern. Sogleich rückt eine andere Partei vor, die Kämpfer greifen nach den da liegenden

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056386